

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile über den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel von 30 kr. für eine jedwede Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Saibach, 3. December.

Die Erklärung, welche Herr Bismarck bezüglich der Elbe-Herzogthümer abgegeben hat, wird die gewaltige Bewegung in Deutschland nicht beschwichtigen; das Volk wird lauter und lauter für die Rechte jener Länder aufstehen. Da Oesterreich und Preußen ihre Schritte vereinbart haben, so wird Graf Rechberg die bekannte Interpellation im Abgeordnetenhaus im gleichen Sinne beantworten. Also: das Londoner Protocoll bleibt aufrecht! Die Successionsfrage ist für die beiden deutschen Großstaaten nicht in Frage gestellt; von einer Abtrennung der Herzogthümer von der dänischen Monarchie kann nicht die Rede sein; die Bundes-Execution findet Statt, aber nicht als Sequester, sondern nur für so lange, als der König von Dänemark nicht die Bedingungen des Londoner Protocolls erfüllt; bis dahin wird auch seine Anerkennung als Herzog in Holstein aufgeschoben.

Am Bundestage herrscht Meinungsverschiedenheit in Betreff des Charakters der zur Wahrung und Durchführung des Rechtes in der Verfassungsfrage der Herzogthümer längst beschlossenen Coercitiomsregel, und so unterblieb in der letzten Bundesversammlung der doch so dringend notwendige Beschluß zur Ausführung dieser Maßregel. Das ist sehr bedauerlich, sagt die „G. C.“, denn jene Subtilität ist nicht werth, daß darüber eine kostbare Zeit verloren gebe. Die Hauptsache ist, daß rasch, daß energisch gehandelt werde, und darum ist der k. k. Militärbevollmächtigte in Frankfurt bereits seit acht Tagen mit allen nöthigen Instructionen und Vollmachten versehen, um dem Bunde jede etwa geforderte Mitwirkung Oesterreichs zur Verfügung zu stellen.

Die „Presse“ erwähnt einer Forderung, welche Oesterreich an die dänische Regierung aus dem Jahre 1850 habe. Diese Forderung, schreibt die „G. C.“, welche übrigens nicht vier Millionen, sondern sieben Millionen Gulden oder vier Millionen Thaler beträgt, beruht indessen nicht auf einer von Dänemark zugesagten Entschädigung, sondern ist der vom Bunde als liquid anerkannte Betrag der von Oesterreich damals im Auftrage des Bundes aufgewendeten Kosten. Die Forderung ist aber vom Herzog v. Holstein zu tragen, würde also eventuell das Herzogthum treffen, und eben nur aus Schöpfung für dasselbe ist die Forderung der Liquidation bis jetzt nicht gestellt worden.

Die „Presse“ replicirt: „Uns scheint diese Deduction ganz und gar unrichtig. Oesterreich hat Schleswig-Holstein 1850 besetzt und an die Krone Dänemark ausgeliefert. Diese hatte allen Vortheil davon und nicht die Herzogthümer. Wie kommen diese dazu, nun auch noch die Kosten der damaligen Occupation zu tragen? Daraus würde sich am Ende noch ergeben, daß der Herzog von Augustenburg, wenn er Herzog von Schleswig-Holstein würde, für diese Schuld haften, also die Kosten jener Operation bezahlen müßte, welche ihn vertragmäßig als Herzog von Schleswig-Holstein expropriirte. Wir kennen die auf diese Angelegenheit bezüglichen Bundesacten nicht, aber so wie die G. C. versichert, kann sich die Sache nicht verhalten. Wäre dem so, dann könnte mit Bezug auf die Herzogthümer in dieser Sache wohl von Schonungslosigkeit, nicht aber von Schonung die Rede sein.“

Uns scheint, die „Schonung“ sei so zu verstehen, daß, wenn Oesterreich die Entschädigung von Dänemark eingefordert, dieses die Last auf die Herzogthümer gewälzt hätte. Es ist demnach eine indirecte Schonung.

50. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 1. December.

Auf der Ministerbank: Caffer, Plener, Hein. Finanzrath Kurz (beim Salzgefälle), Ministerialrath Plener (beim Tabakgefälle.)

Präsident: Ritter v. Hasner.

Nach Verlesung des Protokolls und Mittheilung der Einläufe kommt folgender, von Dr. Zybliekiewicz und Genossen gestellter Antrag zur Verlesung, dahin gehend: Das hohe Haus wolle beschließen, es sei ein Ausschuss zu wählen und derselbe anzuweisen: 1. die Gesetzeskraft des Justizministerialerlasses vom 19. October 1860, Nr. 233 R. G. Bl. zu prüfen; 2. für den Fall, daß er rechtsverbindlich befunden werden sollte, ihn durch nähere Bestimmungen über das Wesen, den Anfang und das Territorium der als Verbrechen gegen die Sicherheit Rußlands anzusehenden Handlungen zu erläutern; 3. die bezüglichen Anträge ehestens vor das Haus zu bringen. — Die Vorberathung dieses Antrages wolle einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von 9 Mitgliedern zugewiesen werden.

Dr. Zybliekiewicz ersucht, seinen Antrag auf die Tagesordnung einer der noch in dieser Woche stattfindenden Sitzungen stellen zu wollen.

Präsident erklärt, er werde zu diesem Behufe nach Möglichkeit eine Sitzung des engeren Reichsraths anberaumen.

Unmittelbar vor der Sitzung wurde dem Präsidenten eine von Dr. Hann und Genossen an den Minister des Aeußern gerichtete Interpellation übergeben, welche vorgelesen wird. Sie betrifft die schon lange schwebenden Innuertler Schulden, und die Interpellanten richten in derselben an das Ministerium folgende Frage: Hat Oesterreich aus Anlaß der ersten oder der zweiten Uebnahme des Innuertler baierische Staatsschulden aus der Zeit vor dem Teschner Frieden an im Innuertler befindliche Gemeinden, Stiftungen, Corporationen, insbesondere aber von der Landschaft zu Landesbesten aufgenommene und garantierte Schulden übernommen und bestehen dießfalls besondere Verträge? — Haben in Folge der Allerhöchsten Entschliebung vom 5. März 1833 diplomatische Verhandlungen mit der königlich baierischen Regierung bis zum Jahre 1840 und später stattgefunden; hatten dieselben Erfolge und ist das k. k. Ministerium des Aeußern geneigt, diese Verhandlungen, wenn sie bisher keinen Erfolg hatten, fortzusetzen und die Gläubiger der sogenannten Innuertler Schulden zu unterstützen und selbst am deutschen Bundestage diesen Gegenstand zur Sprache zu bringen?

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über das „Salzgefälle.“

Berichterstatter ist Abg. Kirchmayer.

In der Generaldebatte ergreift

Michael Schuller das Wort, um auf den Salzreichthum Siebenbürgens hinzuweisen. Er sagt, das Volk müsse sich dort wundern und fragen, warum es so hohe Preise für das Salz zahlen müsse. Der Ausschuss habe wohl in seinem Berichte viele Mittel zur Besserung dieser Verhältnisse vorgeschlagen, aber diese nicht erschöpft. Für Siebenbürgen wäre das beste Mittel: bessere Communicationen, eine Eisenbahn. Dann würde Siebenbürgen 100.000 Centner Salz mehr erzeugen und ausführen können. Redner weist noch auf die übrigen Vortheile hin, welche eine Eisenbahn für Siebenbürgen hätte und schließt mit dem Ausspruch, er stimme allen Anträgen des Ausschusses aus vollem Herzen bei.

Baron Riese-Stallburg. Das Salz werde durch die Verfrachtung in nicht Salz erzeugende Provinzen theurer, er spreche also den Wunsch aus, bei Concessionsvertheilungen für Eisenbahnen den Concessionären die Bedingung zu stellen, Monopolsgegenstände

billiger als nach dem gewöhnlichen Tarif zu verfrachten. Es sei dieß um so billiger, als jeder große Verfrachter billigere Bedingungen erhalte. Ferner wolle er einen Wunsch, den er in der vorigen Session dem Finanzminister bereits ausgesprochen, nochmals wiederholen, nämlich: derselbe möge einigen Männern seines Vertrauens Einsicht in die Verwaltung der Domänen und Staatsfabriken gestatten.

Da Niemand mehr das Wort begehrt, wird zur Specialdebatte geschritten und werden die folgenden Positionen ohne Debatte angenommen:

I. Erforderniß: Administrationsauslagen 653,664 fl.
Erzeugungs- und Anschaffungskosten 5,131,728 „
Verschleißauslagen 2,019,136 „

mit 7,804,528 fl.

II. Bedeckung: Einnahmen der Salzzeugungsämter 1,278,415 fl.

Einnahme der Verschleißämter 47,708,779 „

mit 48,987,194 fl.

Der Ausschuss beantragt ferner, der Regierung nachstehende Wünsche und Erwartungen auszusprechen: a) es seien die Administrationsauslagen auf den unabwieslichen Bedarf zu beschränken, die in der Rubrik „Verschiedene Auslagen“ enthaltenen größeren Posten abgesehen nachzuweisen, die Besoldungen und Emolumente der Beamten und Diener bei den verschiedenen Salinen in gleichmäßiger Weise zu regeln und namentlich die bedeutenden Unterschiede im Holzdeputatentum zu beseitigen, dann die Erzeugungs- und Anschaffungskosten des Salzes, sowie die Ausgaben für Neubauten bei der Salzzeugung und beim Salzverschleiß im Detail nachzuweisen.

Der Finanzminister wiederholt die schon in voriger Session abgegebene Erklärung, daß die Regierung sehr gern geneigt sein würde, der Bevölkerung da, wo Salzquellen vorhanden sind, freie Benutzung derselben zum eigenen Bedarf zu gewähren, wenn nicht erfahrungsgemäß sofort die Speculation in's Spiel käme und Defraudationen eintreten. Bezüglich des Exportes sei zu erwähnen, daß im vorigen Jahre ein Vertrag behufs der Ausfuhr siebenbürgischen Salzes abgeschlossen worden sei und diese auch bereits einen merklichen Aufschwung genommen habe. Auf die Verwohlfeuerung der Production werde aller Bedacht genommen.

Im ferneren Verlaufe gibt der Minister auf die Anfrage eines siebenbürgischen Abgeordneten Aufklärung über die Praxis bei Benützung der Salzquellen, und macht auf die Schwierigkeit aufmerksam, Fragen, wie die Regelung der Salzpreise, Aufhebung der Zwischenzölle u. s. w., durch eine allgemeine Commission erörtern zu lassen.

Abt Eder (Salzburg) spricht über den Salinenneubau in Hallein und rügt, daß die Bauten immer von Holz aufgeführt und daher oft erneuert werden müßten. Er stellt den Antrag, daß der Salinenbau allmählig durch Steinbau zu consolidiren sei. (Wird unterstützt.)

Der Finanzminister verspricht von der Mittheilung Notiz zu nehmen.

Der Antrag wird angenommen und hierauf zur Verathung der Post „Tabakmonopol“ übergegangen.

Abg. Juzyczynski erstattet den Bericht.

Dem Antrage des Ausschusses entsprechend werden ohne Debatte genehmigt:

A. Bedeckung: Blätterverkauf an das Ausland 720,000 fl., Verschleiß im Inlande 71,376,952 fl., zusammen 72,096,952 fl. B. Erforderniß: Administrationsauslagen 614,693 fl., Erzeugungs- und Anschaffungskosten 29,060,416 fl., Verschleißauslagen 5,174,471 fl., zusammen 34,849,661 fl. — Hiernach ergibt sich ein Reinertrag von 37,247,372 fl.

Auch die Anträge bezüglich der Ertheilung mehrjähriger Tabakbaulizenzen, der Ausdehnung der Ver-

fuche mit Tabakbau in Dalmatien und deren Inangriffnahme in der Bukowina werden gegen den Widerspruch des Finanzministers angenommen.

(Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta und Sr. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl haben dem Wiener Wohlthätigkeitsvereine für Unterstützung von würdigen Hausarmen den Betrag von je 100 fl. gnädigst gespendet.

— Sr. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht haben zur Vertheilung an verstümmelte Krieger aus dem letzten Feldzuge am h. Weihnachtsabend, dem Allerhöchsten Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin, zu Händen des Bürgermeisters Herrn Franz Anton Dänninger 100 fl. gnädigst übergeben lassen.

Lemberg, 30. November. Am 28. sind bei Wasylow im Zolkiewer Kreise gegen 80 Insurgenten nach Russisch-Polen übergetreten.

Ausland.

Gotha, 30. November. Braunschweig hat den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein anerkannt.

Aus **Paris** wird dem „Botich.“ geschrieben: „Mit 1. Jänner wird also der polnische Seekrieg gegen Rußland eröffnet werden. Capitän Maguan hat eine Proclamation erlassen, welche in allen französischen Journalen figurirt, und in welcher er die Entfaltung der polnischen Flagge und einen regulären Seekrieg gemäß den auf dem Pariser Friedenscongreß proclamirten Grundsätzen für Neujahr ankündigt. Die Expedition ist nach dem schwarzen Meere gerichtet, wo sie den Russen allerdings viel Schaden zufügen kann. Baron Budberg, der russische Gesandte, hat bereits bei Drouyn de Lhuys Beschwerde über das Auftreten des Capitäns Maguan erhoben, ohne eben viel Gehör gefunden zu haben. Der Kaiser sieht das Auftreten Maguan's nicht ungern, da damit doch dem öffentlichen Geiste wieder einige Befriedigung gewährt wird, indem es den Anschein gewinnt, als ob von französischer Seite etwas für Polen geschehe.“

Tagesbericht.

Laibach, 3. December.

Die auf heute anberaumte Schlußverhandlung in dem Proceß des „Raprej“ ist wegen Krankheit des Angeklagten bis zu dessen Genesung vertagt worden.

— Der gewesene Postexpeditor zu Sagor, Adolph S., wurde wegen verirrten Dienstvertrauens für immer vom Postdienste ausgeschlossen.

— Sonntag Abends brachten die Realschüler in Klagenfurt dem Herrn Professor Andreas Einspieler ein Ständchen mit Fackelzug.

— Am 24. v. M. starb in Villach Herr Franz Reichsritter Jakomini Holzapfel-Wäsen, k. k. pensionirter illyrischer Gubernialsecretär, steirischer Land-

stand, Patrizier von Stume, Handelskammerrath, Bergwerks- und Fabriksbesitzer in Bleiberg, in seinem 74. Lebensjahre.

— Aus St. Paul in Kärnten wird berichtet, daß nunmehr der Betrieb sämtlicher Gewerke des Herrn Grafen Senkel im Lavantthale, außer dem Gewerke Kollnig, eingestellt wurde. Alle Arbeiter sind entlassen; was mit den Beamten geschieht, ist noch ungewiß.

— Der Grazer Gemeinderath hat beschlossen, eine Deputation nach Wien zu senden und in Verbindung mit dem Armenunterstützungs-Hauptvereine die allerunterthänigste Bitte zu stellen: „Se. k. k. Apostol. Majestät wolle allergnädigst geruhen, die von Seite der h. Landesregierung Steiermarks ertheilte und bereits längst in Rechtskraft erwachsene Concession zu theatralischen Vorstellungen im Grazer Circus-Gebäude aufrecht zu erhalten.“

(Veränderungen im Clerus der Laibacher Diocese.) Herr W. Pecharec geht als Administrator nach Weissenfels in Oberfrank; Herr A. Brod-nik kommt von Jesenitz nach Egg ob Podopetsch; Herr Carl Klinar, neu geweiht, geht nach Jesenitz als Hilfsgeistlicher.

Wien, 2. December.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 11. November d. J. dem zweiten Dragoman der k. k. Agentie und des Generalconsulates in Jassy, Paul Körnbach, die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft als ein Merkmal huldreicher Anerkennung für die von ihm ausgearbeitete Statistik der Moldau allergnädigst zu verleihen geruht.

— Das Gesuch ddo. 26. November um Gestattung einer öffentlichen Versammlung zum Interesse der Kundgebung der Sympathien Wiens für die Herzogthümer hat am 1. December folgende Entscheidung gefunden: „Diesem Gesuche kann eine willfahrende Folge nicht gegeben werden. Von der k. k. Polizeidirection. Wien, am 1. December 1863. Strohbach m. p.“

— Der Conditor Neumann in Berlin hat Freitag Mittags sich, seine Frau, seine Schwägerin und seine drei Kinder, im Ganzen sechs Personen, mittelst Mittagessen vergiftet. Eine große Schulentast soll die Ursache hierzu gewesen sein.

— Bei der Verlosung der Fürst Glary-Lose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 37028 gewinnt 25000 fl. Nr. 13501 17137 7640 37840 14480 23680 4424 2140 2589 38467 11571 23551 34667 34476 24806 5685 7914 gewinnen je 100 fl. Nr. 24642 31781 20768 40639 5022 40425 31897 30467 34140 28185 22888 2208 18618 20107 39762 7588 18112 6229 39386 28246 21173 40462 23443 18191 31825 2143 1783 23858 7852 39532 23953 10211 13690 22195 20765 20746 38632 38144 34184 21620 19887 32414 14386 22866 3640 26003 5073 16552 20161 24432 19059 und 38474 gew. je 60 fl.

Aus der Provinz.

Neustadt, 1. December.

A. R. Mit lebhafter Freude müssen wir aus der letzten Nummer der „Novice“ die Besprechung des

500jährigen Jubiläums unserer Stadt umsomehr begrüßen, als der geehrte Verfasser, Herr Hisinger, diefalls mit einem bestimmten Programme auftritt, welches, das Detail der Festlichkeiten abgerechnet, mit unserer bereits in Nr. 155 der „Laibacher Zeitung“ dargelegten Idee im Wesentlichen übereinstimmt und überdies das Erscheinen einer historischen Broschüre über Neustadt als wünschenswerthe Zugabe aufzählt. Wir sind nunmehr zur großen Befriedigung überzeugt, daß die Begehung dieser Jubelfeier in unserm engem Vaterlande stets mehr und mehr Sympathien wachrufen wird, die dafür bürgen, daß diese Gedeknfest als Ehrensache unseres Kronlandes angesehen wird“).

Neben dieser erfreulichen Thatfache müssen wir eine andere minder befriedigende constatiren. Unsere Landwirthschaftsfiliale hat sich bei der letzten Generalversammlung der Landwirthschaftsgesellschaft mit keinerlei Antragstellung betheiligt. Wir glauben, so nahe dem Ideale sind unsere hiesigen wirthschaftlichen Zustände nicht, daß diese Passivität gerechtfertigt wäre. Wir wollen beispielsweise nur erwähnen, daß die Cultivirung der Maulbeerbäume und der Seidenzucht, die in unserer Gegend seit Kurzem einen merkwürdigen Aufschwung zeigte, in Gefahr steht, auch schon wieder abzunehmen, weil gerade heuer die Cocons sehr schlecht oder gar nicht verwerthet werden konnten. Es wären also so manche dießbezügliche Anträge nöthig, wenn man einen so wichtigen landwirthschaftlichen Zweig, wie die Seidenzucht, im Interesse des Landes nach und nach heben will. Ein gleiches gilt vom Weinbau; auch dessen Cultur ist großentheils höchst primitiv und die Rebe wächst so zu sagen meist wild. Daher ist es erklärlich, daß der Wein aus unserer Gegend keinen rechten Preis und Namen hat — da er doch eben so gut und preiswürdig sein könnte, als die renommirten steirischen Weine, wenn eine gehörige Auswahl in der Nebengattung und eine rationellere Manipulation bei der Weinbereitung stattfände. Was für ein großes und dankbares Feld für eine gewisserhaste Filiale! — Dazu gibt es andere Wünsche und Anfragen genug, die beim Centrale zeitgemäß vorzubringen wären.

Der landwirthschaftliche Verein unseres Kronlandes kann aber nur dann desto eher und leichter, wahrhaft und allseitig Ersprießliches leisten, wenn die Filialen ihrer Aufgabe möglichst nachkommen, wenn sie von allen wahrgenommenen Fortschritten oder Uebelständen das Centrale in steter Wissenschaft zu erhalten und durch geeignete dießfällige Anträge factisch zu unterstützen trachten. Je mehr Lebensfähigkeit also die einzelnen Glieder entwickeln, desto lebendiger wird der ganze Körper, und nur je intensiver die derartige Wechselwirkung ist, desto vielfältiger und erfreulicher können die Resultate werden. —

Wir haben von lezt hin noch nachzutragen, daß auch in Pototschendorf die Viehsenche herrscht. So viel wir in Erfahrung brachten, hat die Seuche glück-

*) Wir glauben ganz bestimmt, daß das ganze Land sich für diese Feier interessirt; es ist schon in verschiedenen Kreisen hier die Rede davon gewesen, Neustadt-Rudolphswerth zu seinem schönen Feste einen Besuch zu machen. Wir begreifen gar nicht, warum die dortige Gemeinderepräsentanz sich dem Wunsche der Bevölkerung bezüglich dieser Feier so entgegenstemmt. Die Redaction.

Fenilleton.

Die Fortschritte der technischen Leistungen in unserem Jahrhundert.

(Schluß.)

Nach den Brücken sind die Tunnel die merkwürdigsten Bauten der Neuzeit. Der erste größere Tunnel — kleinere gab es ja immer in den Alpenpässen, z. B. das Urnerloch — wurde vor 100 Jahren 1766 in Staffordshire von Brindley erbaut. Dieser Harecastle-Tunnel war nur 2880 Ellen (Yard) lang, 12 Fuß hoch und 9 Fuß breit. Der Berg war an seiner höchsten Stelle nur 190 Fuß über dem Tunnel hoch, folglich konnten 15 Schachte nach der Tunnellinie hinabgebohrt und an 15 Stellen zugleich gearbeitet werden. Dennoch erforderte das Werk 11 Jahre. Wir sind jetzt ungeduldig, daß der Mont-Cenis-Tunnel 6 Jahre erfordern wird, und doch ist er fünfmal so lang als jener, und was das Schlimmste ist, von 1600 Metres relativer Tiefe. Als Brindley seinen Tunnel baute, schüttelten alle Klugen und „erfahrenen“ Leute die Köpfe über die Tollheit; wie würden sie die Häupter erst in Bewegung gesetzt haben, wenn sie von dem Brunnels'schen Themse-Tunnelbau gehört hätten? und jetzt würden sich, wenn je wieder ein Themse-Tunnel Subscriptionen fände, wohl 20 Baunternehmer anbieten, welche ein solches Werk nicht bloß anfangen, sondern auch voll-

den könnten, so sehr ist gerade durch den Themse-Tunnel die Kunst in solchen Bauten gefördert worden. In England gibt es jetzt Tunnel zusammen von 18 geogr. Meilen Länge, eine Strecke von der Größe wie die Breite Italiens bei Gaeta, und jeder laufende Fuß dieser Tunnelbauten kostete durchschnittlich nur 15 Pf. St. Ganz sicherlich aber wäre nur der kleinste Theil dieser Bauten ausgeführt worden, wenn man die heutigen Erfahrungen im Eisenbahnbau schon vor 30 Jahren besessen hätte.

Die Geschichte der Eisenbahnen ist eigentlich eine Geschichte der menschlichen Zuchtsamkeit. Viele Köpfe sind vielleicht vor der Herstellung der Bahnen auf den Gedanken gekommen, eine glatte Schiene und ein glattes Rad müßten vortheilhafte Dinge sein, aber jeder befürchtete, daß auf der glatten Schiene das glatte Rad sich unter der Locomotive drehen, diese daher stehen bleiben werde. Bei dem ersten Versuche mit Locomotiven hielt man es bekanntlich für unerläßlich, die Schienen sowohl als die Räder zur Verstärkung der Reibung mit Zähnen zu versehen, bis man endlich so kühn wurde, glatte Räder auf glatten Schienen laufen zu lassen. Wiederum aber fürchtete man sich vor jeder Steigerung und Ebenen von einer Schiefe wie 1 : 100 schienen das Aeußerste, was sich jemals würde wagen lassen, daher man noch vor zehn Jahren bei höheren Steigungen durch feststehende Maschinen an Seilen die Eisenbahnzüge schleppen ließ. Das Eis wurde zuerst (wie man in England zugeht) von den Deutschen gebrochen durch die Semmeringbahn, der jedoch die schleife Ebene unterhalb Hof in Baiern und der starke Fall bei Geißlingen

an der rauhen Alp vorausgingen. Die Semmeringbahn steigt im Ganzen 1325 Fuß nach dem Durchschnittsverhältniß von 1 : 47, doch ist an einer Stelle die Steigung sogar 1 : 40. Seit der Semmeringbahn ist aber in dieser Richtung noch viel mehr geleistet worden. Zwischen Oldham und Manchester werden jetzt die schwersten Züge Ebenen von 1 : 27 Steigung hinaufgeschleppt, in etlichen Bergpässen Virginien's beträgt (jedoch nur auf kurze Strecken) die Steigung 1 : 20, 1 : 17, ja es soll sogar von einer Locomotive eine Steilbahn von 1 : 10, von ein Fuß auf zehn Fuß, in Amerika erklettert worden sein, eine steilere Neigung, als sie auf irgend einer englischen Chaussee angetroffen wird. Es fragt sich übrigens sehr, ob solche steile Ebenen mit Vortheil von Maschinen befahren werden können, das heißt, ob nicht, was man an dem Bahnbau erspart, reichlich wieder aufgezehrt wird durch die gesteigerten Kosten des Betriebs; man muß nämlich wissen, daß schon bei 1 Fuß Steigung auf hundert der Widerstand einer Last bei einer Geschwindigkeit von acht deutschen Meilen per Stunde um das Doppelte wächst, so daß also, wenn eine gewisse Kraft erforderlich ist, 200 Tonnen auf einer völligen Ebene mit jener Geschwindigkeit zu bewegen, dieselbe Kraft bei einer Steigung von 1 : 100 nur hinreicht wird, um 100 Tonnen zu bewegen. Die Engländer haben jetzt in Indien ein Seitenstück zur Semmeringbahn erbaut, auf der Strecke, die von Bombay über die Bhore-Chat führt. Dort muß eine Steigung von 1831 Fuß auf 15¹/₂ engl. Meilen vertheilt werden, so daß durchschnittlich die Bahn im Verhältniß von 1 : 48 steigt, jedoch

licherweise bis jetzt an Ausdehnung nicht sonderlich zugenommen, und ist auf die genannten Ortschaften beschränkt geblieben. —

Viel Aufsehen macht hier der Selbstmord des geachteten Hansbesizers, Handelsmanns und Gemeindevorstandes S. v. P., der heute Morgens mittelst eines Schusses in den Kopf seinem Leben ein Ende machte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 1. December. Beide Gemeindecolliegen haben eine Adresse an den König mit der Bitte, derselbe möge aus Rom zurückkehren, beschloffen. Die Adresse wurde heute Mittags telegraphisch nach Rom gesendet.

Köln, 1. December. Die heutige „Kölnische Zeitung“ enthält eine Uebersetzung der Broschüre: „Napoleon III. und der Congress“ (deren Zusammenhang mit der Regierung der heutige „Moniteur“ demontirt.) Die Broschüre gelangt zu dem Schlusse: Die Thronrede Napoleons vom 5. November und die Einladung zum Congresse bilden ein untheilbares Ganze und enthalten entweder den Frieden der Welt durch den Congress oder den Krieg im Frühjahr.

Hamburg, 1. December. Die Dänen räumen heimlich zur Nachtzeit ihre Depots in Holstein. Die friedliche Bewegung für Herzog Friedrich von Augustenburg ist im Steigen. (Pr.)

Berlin, 1. December. Nach fast sechsstündiger Sitzung, in welcher Thelen als Referent gesprochen, der Ministerpräsident die obige Erklärung abgegeben, Waldeck seinen Antrag verteidigt, Graf Schwerin erklärt, er werde für den Commissionsantrag stimmen, Temme für den Waldeck'schen Antrag gesprochen, Seydel für den Commissionsantrag, Jung für den Antrag Waldeck's, Löwe für den Commissionsantrag und Fauder gleichfalls für letztern gesprochen haben, wurde die Sitzung auf morgen früh 10 Uhr verlag.

Berlin, 1. December. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Debatte über Schleswig-Holstein statt. Ministerpräsident von Bismarck verlas folgende Erklärung: Die Unterzeichnung des Londoner Vertrages mag beklagt werden, aber es ist Gebot der Ehre und der Klugheit, an unserer Vertragstreue keinen Zweifel zu lassen. Wir bestehen auf demselben Gebot für Dänemark. Der Londoner Vertrag und die Vereinbarungen von 1851 und 1852 stehen mit einander. Die Loslösung vom Vertrage würde der Stellung Schleswigs die vertragmäßige Grundlage entziehen. Die Entscheidung, ob und wann wir durch die allseitig unbezweifelte Nichterfüllung der dänischen Verpflichtungen in den Fall gesetzt werden, uns von dem Londoner Vertrag loszusagen, muß die Regierung sich vorbehalten, sie kann sie weder dem Bunde überlassen, noch hier erörtern. Wir trafen mit Oesterreich Verabredungen, welche eine übereinstimmende Haltung betreffend den Londoner Vertrag und seine Konsequenzen einflussvoll sichern. In Lauenburg halten wir Christian IX. auch ohne Vertrag successionsberechtigt. Für Holstein beruht der Titel auf dem Londoner Vertrag und die Vereinbarungen von 1851 und 1852, deren solidarischen Zusammenhang wir wie Blume auffassen. So lange der Londoner Vertrag nicht bündig ist, bestehen die Motive des Execu-

tionsbeschlusses vom 1. October fort. Wir stellen mit Oesterreich Anträge auf die sofortige Vollziehung, wir werden militärische Vorkehrungen treffen und dem Landtage wegen der Geldmittel eine Vorlage machen.

Paris, 1. December. Der heutige „Moniteur“ meldet: Die Regierung ist der Veröffentlichung der Broschüre „Napoleon III. und der Congress“ vollständig fremd.

Zur Feuerlöschordnung.

In der letzten Gemeinderathssitzung wurde die Feuerlöschordnung in Verathung genommen; man kam jedoch nicht über die ersten 5 Paragraphen hinaus, indem sich über den Inhalt derselben, betreffend die Signalisirung eines ausgebrochenen Feuers, eine lebhafteste Debatte erhob, und die Sitzung ohne Beschlußfassung geschlossen wurde.

Wir haben schon öfter die Erfahrung gemacht, daß viele Debatten in den Gemeinderathssitzungen darum unergiebig werden, weil sich die daran Betheiligenden über den fraglichen Gegenstand oft nicht gehörig informiert haben. So kam man denn auch über die neue Signalisirung nicht zu einem Beschluß, weil sich eine theilweise irrige Auffassung der von dem Comité gemachten Vorschläge zeigte.

Diese Vorschläge bezwecken nämlich an Stelle der bisherigen, ziemlich vagen Signalisirung eine präzisere treten zu lassen. Bisher geschieht sie durch Schüsse vom Schloßberge, und zwar verkündet ein Schuß eine Feuersbrunst außer dem Pomorio im Umkreise von einer Stunde; zwei Schüsse bezeichnen ein Feuer in den Vorstädten, drei Schüsse ein Feuer in der inneren Stadt, vier Schüsse ein Feuer in den kaiserlichen Gebäuden. Durch das Sprachrohr wird dann der eigentliche Ort bekannt gegeben.

An Stelle dieser Signalisirung soll nun nach Antrag des Comité's folgende treten. Für's Erste wird das ganze Territorium, also die Stadt mit den Vorstädten in zwei Hälften getheilt, wie es durch den Laibachfluß in natürlicher Weise geschieht, also in den Theil auf dem rechten Ufer und denjenigen auf dem linken Ufer. Diese zwei Hälften werden wieder durchschnitten durch die Linie vom Magistratsgebäude durch Spitalgasse, Elephantengasse nach Livoli. Hierdurch entstehen vier Viertel. Zur Veranschaulichung dieser Viertel soll ein Plan der Stadt angefertigt und der Feuerlöschordnung beigegeben werden, auf welchem das 1. Viertel roth, das 2. weiß, das 3. grün und das 4. orange-farben colorirt wird.

Die Signalisirung eines Feuers soll nun also geschehen. Ein Schuß bedeutet, wie bisher, alle außerhalb des Pomortums befindlichen Häuser und Ortschaften; zwei Schüsse bezeichnen die auf dem linken Ufer der Laibach befindlichen, drei Schüsse, die auf dem rechten Ufer befindlichen Stadttheile. Vier Schüsse behalten ihre Bedeutung wie bisher. Um anzuzeigen, in welchem Viertel der Brand ist, sollen Glockenzeichen (vom Castellthurme) gegeben werden, und zwar für jedes Viertel die entsprechende Zahl in sechs Pausen, also daß sechs Mal vier Schläge das vierte Viertel bezeichnen, somit alle auf dem linken Laibachufer von der Linie: Franzensbrücke, Livoli flussabwärts liegenden Stadttheile. Bei Tage geschieht diese Bezeichnung, außerdem durch Fahnen

in der entsprechenden Farbe des Viertels, bei Nacht durch farbige Laternen. Der Ort des Feuers, also z. B. Herrengasse, Polana, Tirnan — wird durch's Sprachrohr bekannt gegeben. Das Aufschlagen oder Stürmen auf den Kirchthürmen darf erst erfolgen, wenn das Feuer signalisirt ist.

Diese Signalisirung wurde von Dr. E. H. Costa, der sie schon im Comité bekämpfte, als zu complicirt bezeichnet und von demselben beantragt, es möge bei dem bisherigen Signalisiren sein Bewenden haben, weil das Publikum bereits daran gewöhnt sei und die Neuerungen schwerlich begreifen werde.

Diesen letzten Einwand können wir unmöglich gelten lassen; es hieße, der Bewohnerschaft Laibachs ein geistiges Armuthszeugniß ausstellen, wollte man annehmen, sie könnte eine so einfache und präcise Einrichtung nicht begreifen. Ist sie doch von der bisherigen nur in Wenigem verschieden. Bei drei Schüssen sucht auch jetzt Jedermann das Feuer in der inneren Stadt, also auf dem rechten Laibachufer, denn von der sogenannten inneren Stadt befindet sich auf dem linken Laibachufer nur ein kleiner Theil, und dessen Begrenzung wissen die Wenigsten. Daß also von der Bezeichnung „innere Stadt“ abgegangen werden soll, halten wir nur für einen naturgemäßen Fortschritt. Wer die Glockenschläge überhört, dem sagen Fahnen oder Laternen den Ort des Feuers, wie denn auch die Bekanntgabe durch's Sprachrohr ein rasches Verständigen der Bewohnerschaft zur Folge hat.

Den Vorschlag, eine Telegraphen-Leitung vom Castell in's Rathhaus zu legen, halten wir für gut, aber bei präciser Handhabung der neuen Signalisirung für überflüssig. Wir gestehen offen, der Entwurf der neuen Signalisirung, sammt der Einteilung der Stadt, ist uns als so practisch und wohlwogen erschienen, daß wir es nur bedauern müßten, wenn er die Majorität in der nächsten Sitzung nicht erlangen sollte.

Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 2. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 80 Wagen und 7 Schiffe mit Holz, 180 Wagen Erbsen.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.20 (Magazin-Preis fl. 5.67); Korn fl. 3.2 (Mg. Pr. fl. 3.30); Gerste fl. — (Mg. Pr. fl. 2.98); Hafer fl. — (Mg. Pr. fl. 2.28); Halbfucht fl. — (Mg. Pr. fl. 3.85); Heiden fl. — (Mg. Pr. fl. 2.47); Hirse fl. 2.80 (Mg. Pr. fl. 2.85); Kukuruz fl. — (Mg. Pr. fl. 3.51); Erbsen fl. 1.35 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Bistolen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund fr. 49, Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 27, detto geräuchert fr. 49; Butter fr. 47; Eier pr. Stück fr. 2; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18—22, Kalbfleisch fr. 22, Schweinefleisch fr. 23, Schöpfenfleisch fr. 13; Hühner pr. Stück fr. 25, Tauben fr. 14; Heu pr. Ztr. fl. 1.10 bis fl. 1.40, Stroh fr. 70—90; Holz, hartes 30", pr. Klafter fl. 8, detto weiches fl. 6; Wein (Mg. Pr.) rother, pr. Eimer fl. 10 bis 12, detto weißer fl. 10 bis 14.

gibt es dabei eine Strecke von acht englischen Meilen mit einer Steigung von 1:40, und eine andere steile Strecke von 1½ engl. Meilen, wo die Steigung 1:37 beträgt. Da bereits jetzt eine Bahn über den Simplon in Aussicht und die Bahn über den Brenner, welche Jundbruck mit Bogen verbindet, schon in Angriff genommen worden ist, so kann man die Alpen als besiegt von der Eisenbahn-Technik betrachten, und nichts stände im Wege, selbst über den Himalaya Eisenbahnen zu führen, sollte jemals sich das Bedürfnis nach solchen Verkehrsmitteln äußern.

Mit dem Eisenbahnverkehr sind auch die Bahnhöfe gewachsen. Vor 20 Jahren rissen die Leute noch staunend die Augen auf über die Hallen in Padua und Westminster. Selbst die Halle der Great-Northern, die 800 Fuß lang, 105 Fuß weit und 91 Fuß hoch ist, erregt jetzt kein Erstaunen mehr, so wenig wie die 152 Fuß breite Halle des Eimereisenbahnhofs in Liverpool, seitdem man in Birmingham ein Dach aufgerichtet hat von 864 Fuß Länge und 212 Fuß Breite ohne innere Stützpunkte; dennoch ist dieser solide Bau sehr wohlfeil zu stehen gekommen, da die Quadrattelle nur 1 Pfd. St. 8½ Sch. kostete oder etwa 2 fl. der Quadrattelle.

Wären die Eisenbahnen ein Jahrhundert früher erfunden worden, von den vielen Kanalbauten in England wären neun Zehntel unterblieben. Kanäle können als Verkehrsmittel und Dienste leisten, welche Eisenbahnen nie ersetzen werden. Auf flachen Continentalmassen, wo sie natürliche Wasserläufe verbin-

den, sind sie vielleicht nie ganz zu verdrängen, doch ist ihre Zeit jedenfalls vorüber. Dieß gilt nicht minder für den Kanal durch die Landenge von Suez. Ein ausgezeichnete britischer Baumeister, Hr. Hawkshaw, hat die bisher ausgeführten Arbeiten untersucht und sich dafür verbürgt, daß die Steindämme des Port Said oder der mittelländischen Kanalöffnung sich ohne Schwierigkeit herstellen lassen. Seit diesem Ausspruche zweifelt Niemand mehr in England daran, daß das Unternehmen des Suezkanals technisch ausführbar sei, und zwar, daß man in fünf Jahren fertig sein und der Aufwand nicht 10 Millionen Pfd. St. oder 250 Millionen Francs übersteigen werde. Der Kanal wird 28 Fuß tief, er ist also Kriegsschiffen zugänglich, und die Franzosen, wenn sie ihn vollenden, erreichen zwei politische Vortheile: sie fassen Fuß in Egypten und sie durchbohren den Panzer der englischen Herrschaft in Indien. Sie glauben ihn wenigstens zu durchbohren, was auf Eins herauskommt, als ob sie ihn wirklich durchbohrt hätten, denn in der Politik wiegen Irrthümer, so lange sie nicht durch die Erfahrung widerlegt sind, so schwer wie die Thatfachen. Daß dadurch, wie der unwise Pöbel meint, keine Ablenkung des oceanischen Welthandels erfolgen, folglich sich das Unternehmen auch nicht rentiren werde, ist die Sache der Kanal-Aktionäre, die für ihren Irrthum an ihrem Vermögen gestraft werden.

Die letzte, aber nicht die allerschlechteste Erfindung unseres Jahrhunderts ist die der Telegraphen.

Nur ist es immer noch ärgerlich, daß dieses Verkehrsmittel sich nicht amphibisch machen lassen will. Den unterseeischen Leitungen hat sich bisher noch nicht die nöthige Dauerhaftigkeit geben lassen. Immer und immer wieder reißen oder verrotten die Drähte bei längeren Linien. Doch spricht man in England jetzt wieder mit der größten Zuversicht davon, daß im Jahre 1864 die atlantische Linie gelegt, und zwar dauerhaft gelegt werden solle. Jedenfalls, wenn auch diesmal die Erwartungen fehlschlagen sollten, besitzen wir die Mittel, die alte Welt mit der neuen auf ihren Rückseiten, wenn man so sprechen darf, in Verbindung zu setzen. Der russische Landtelegraph nach Kamtschatka hat jetzt Irkutsk erreicht, und läßt sich ohne Schwierigkeiten über die Alenten nach dem russischen Arctika und der Küste entlang bis nach Californien legen.

Der König Victor Emanuel erhielt auf seiner Reise durch das Neapolitanische einen neuen Titel vom Landvolke, wozu ihm der große Schnurbart verhalf; sie titulirten ihn bei der Vorüberfahrt auf der Eisenbahn: Der Schnaubartkönig, nostro Re mustaccione.

In London hat man die höchst wichtige Erfindung gemacht, Photographien auf Stahlplatten zu fixiren. Die Erfolge reichen an das Wunderbare, da man mit einer Platte 5000 Abridges produciren könne. Diese Erfindung wird die Photographien sehr wohlfeil machen und ihnen noch mehr Verbreitung geben.

Börsenbericht. Wien 1. Dezember (Mr. Sig. Abbl. Mittags 1 1/2 Uhr) Die Börse eröffnete in ziemlich ruhiger Haltung, schloß jedoch flauer. Staatspapiere um 2/10 bis 3/10 % billiger. 1839er Lose nach der Ziehung um circa 8% wohlfeiler. Die 1863er Rente hatte Nachfrager, und um ein volles Prozent höheres Geld als für ganze Lose. Industriepapiere, durchschnittlich matter, ausgenommen böhmische Westbahn-Aktien und galizische Karl Ludwig-Bahn-Aktien, die um 2 fl. pr. Stück besser bezahlt wurden. Verlosbare Bankpapiere sehr Wechsel auf fremde Plätze bei namhaften Umkäufen um einen Bruchtheil theurer. Goldsorten jedoch kaum verändert. Geld sehr flüchtig.

Öffentliche Schuld.		Gold		Bare		Gold		Bare		Gold		Bare	
A. des Staates (für 100 fl.)													
In österr. Währung zu 5%	68.90	69.00											
5% Anl. v. 1861 mit Rindz.	96.00	96.25											
ditto ohne Abschritt 1863	—	—											
National-Anlehen mit Zinsers. Coupons	81.70	82.90											
National-Anlehen mit April-Coupons	80.50	80.70											
Metalliques	73.90	74.00											
ditto mit Met.-Coups.	74.10	74.20											
ditto	65.00	65.25											
mit Verlosung v. Jahre 1839	141.00	142.00											
1854	90.50	90.75											
1860 zu 500 fl.	91.40	91.50											
zu 100 fl.	92.40	92.60											
Com. - Renten, zu 42 L. austr.	17.50	18.00											
B. der Kronländer (für 100 fl.)													
Grundentlastungs-Obligationen.													
Nieder-Oesterreich zu 5%	87.25	88.00											
Ob- u. Defl. und Salz. zu 5%													
Böhmen	84.75	85.25											
Steiermark	87.00	87.50											
Kärnt., Krain u. Küst.	87.00	87.50											
Mähren u. Schlesi.	88.51	89.01											
Ungarn	74.50	75.25											
Don. Ban., Kr. u. Slav.	72.25	72.75											
Galizien	70.50	71.25											
Stenb. u. Bukow.	69.50	70.00											
„ m. d. Verl.-Gl. 1867	69.50	70.00											
Vencianische Anl. 1859	92.00	92.50											
Aktien (pr. Stück)													
Nationalbank	78.00	78.50											
Kredit-Anstalt zu 200 fl.	76.50	77.00											
„ d. Com.-Ges. 500 fl. d. W.	6.50	6.75											
„ Ferd.-Nordb. 100 fl. d. W.	167.00	167.50											
Staats-Ges. zu 200 fl. d. W.	186.00	186.50											
oder 500 fl.	186.00	186.50											
Kais. Gl.-Bahn zu 200 fl. d. W.	128.00	128.50											
Süd.-nordb. Verb. 200 „	127.50	128.00											
Süd.-Staatsb. lomb.-ven. n. centr.	—	—											
ital. Gl. 200 fl. d. W.	500 fl.	500 fl.											
mit Einzahlung	90.00	90.25											
Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.													
„ m. d. Einzahlung	199.00	199.50											
„ m. d. Einzahlung	422.00	424.00											
„ m. d. Einzahlung	223.00	223.50											
„ m. d. Einzahlung	393.00	394.00											
„ m. d. Einzahlung	394.00	394.50											
„ m. d. Einzahlung	153.00	153.50											
„ m. d. Einzahlung	147.00	147.50											
Pfandbriefe (für 100 fl.)													
Nationalbank 10 „ ditto 5%	102.50	103.00											
„ m. d. Einzahlung 5 „	89.00	89.50											
„ m. d. Einzahlung 5 „	85.00	85.50											
„ m. d. Einzahlung 5 „	88.75	89.00											
Lose (pr. Stück)													
Kredit-Anstalt für Handel u. Gew.	137.70	137.90											
„ zu 100 fl. d. W.	88.00	88.50											
„ zu 100 fl. d. W.	33.50	33.75											
„ zu 100 fl. d. W.	94.00	94.50											
Salin zu 40 fl. d. W.													
„ zu 40 fl. d. W.	33.25	33.50											
„ zu 40 fl. d. W.	32.00	32.50											
„ zu 40 fl. d. W.	33.25	33.75											
„ zu 40 fl. d. W.	21.25	21.75											
„ zu 40 fl. d. W.	20.00	20.50											
„ zu 40 fl. d. W.	15.00	15.25											
Wechsel.													
3 Monate.													
„ zu 100 fl. d. W.	103.00	103.25											
„ zu 100 fl. d. W.	103.25	103.50											
„ zu 100 fl. d. W.	91.00	91.25											
„ zu 100 fl. d. W.	121.00	121.25											
„ zu 100 fl. d. W.	47.80	48.00											
Cours der Geldsorten.													
Gold													
„ zu 100 fl. d. W.	5 fl. 79 fr.	5 fl. 80 fr.											
„ zu 100 fl. d. W.	16 „ 50 „	16 „ 51 „											
„ zu 100 fl. d. W.	9 „ 70 „	9 „ 71 „											
„ zu 100 fl. d. W.	9 „ 45 „	9 „ 46 „											
„ zu 100 fl. d. W.	1 „ 82 „	1 „ 83 „											
„ zu 100 fl. d. W.	121 „ 25 „	121 „ 26 „											

Effekten und Wechsel-Anzeige an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 2. December 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 73.90	Silber 121.25
5% Nat.-Anl. 80.80	London 121.25
Bankaktien 783.00	R. I. Dufalen . . . 5.81
Kreditaktien 176.60	
1860er Lose 91.70	

Kronen-Anzeige.

Die Herren: Graf Miliowski, k. k. Oberlandesgerichtspräsident, und — Pichs, k. k. Landesgerichts-Adjunkt, von Graz — Hr. Wrasitsch, von Wien. — Hr. Job. Handelsmann, von Agrar. — Hr. Lausch, Getreidehändler, von Klagenfurt. — Frau von Patinovic, Altmans von Ungarn.

3. 2413. (1) Nr. 6107.

G d i f t.

Von dem k. k. Landes- als Handelsgerichte Laibach wird hiemit den hieran unbekanntem Erben des, am 8. Oktober l. J. verstorbenen Kaffeesieders Michael Linsel bekannt gegeben, daß Emanuel Ullmann eine Klage auf Zahlung einer Contocorrent-Forderung pr. 289 fl. 51 kr. sammt Anhang unterm 20. November 1863, 3. 6107, gegen sie eingebracht habe, worüber die Tagsatzung auf den 17. Jänner 1864 angeordnet worden ist.

Der hiesige Hr. Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Josef Sypan wurde zur Vertretung der unbekannten Erben aufgestellt, welchen bevorsteht, sich mit diesem Vertreter in's Einvernehmen zu setzen oder sonst ihre erforderlichen Schritte einzuleiten.

Laibach am 24. November 1863.

3. 2413. (2) Nr. 5184.

G d i f t.

Von dem k. k. Bezirksamt Feititz, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Anton Schneider, schiz von Feititz, gegen Johann Kottur von Vaisch wegen schuldiger 117 fl. 58 kr. C. M. c. s. c., in die excoisive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Staatsbesitzung Adelsberg sub Urb. Nr. 500 vorkommenden Realität, im gerichtl. erhobenen Schätzungswerte von 1136 fl. C. M. gewilliget und zur Vornahme derselben die dritte Versteigerungstagung auf den 19. Dezember l. J. jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im hiesigen Amtslokale mit dem Anbauge bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Versteigerung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extract und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. R. k. Bezirksamt Feititz, als Gericht, am 3. November 1863.

3. 544. (2)

Die Restauration

im landschaftlichen Curorte Neuhans zu verpachten.

Pachtbedingungen in der landschaftl. Bauinspections-Kanzlei zu Graz und in der Rentamtskanzlei zu Neuhans einzusehen.

Competenztermin bis 20. Dezember d. J.

Gefuche an den k. k. Landes-Ausschuß in Graz.

Neue Anerkennungen des weißen Brust-Syrups von G. A. W. Mayer in Breslau.

Aus dem von Dr. Grosch-Söfner in Breslau redigirten „Deutschen Parlament“.

Vor einigen Monaten ist über den Brust-Syrup des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, eines der bewährtesten Hausmittel, von einem Arzt, Herrn Dr. Weinberger, Mitglied des Medizinal-Kollegiums in Wien, eine Broschüre*) in Leipzig bei Gustav Brannus veröffentlicht worden, in welcher dieses Hausmittel einfacher Naturheilkunst auf das Wärmste dem Publikum empfohlen wird. Seit 1855, bis wohin dieses Hausmittel als Familiengeheimniß seit länger als 50 Jahren bewahrt wurde, hat dasselbe, nachdem es von Herrn G. A. W. Mayer im genannten Jahre der öffentlichen Benutzung übergeben wurde, eine so eklatante Anerkennung erlangt, daß der Absatz dieses heilbringenden Productes heutzutage in neuester Zeit Eingang gefunden hat, nach dem Donaufürstenthum, nach der Türkei und Egypten, ja sogar bis zum fernen Buenos Ayres, schon nach Hunderttausenden von Flaschen jährlich zählt. Zahlreiche Atteste, sowohl von anerkannten medizinischen Autoritäten, als auch von Personen aus allen Ständen über wunderbare Heilerfolge liegen dem Publicum in einer bei Neumann in Breslau gedruckten Broschüre vor, und fast eben so viele in den verschiedenartigsten Zungen sind bereits neuerdings zum Drucke vorbereitet. Die Krankheiten, für welche Herr Dr. Weinberger den Gebrauch des Brust-Syrups angezeigt findet, sind: Heiserkeit, Keuchhusten, Halsbräune, Croup, Catarrh und Entzündungen des Kehlkopfes, Luftröhrenschwindel, acuter, chronischer Brust- und Lungen-Catarrh, Bluthusten, Blutspucken, Schwindel, Lungenentzündung, Tuberkulose der Lungen, Lungen-Emphysem, Lungenkrampf, Asthma. Herr Dr. Weinberger gibt nun in seinem Werkchen diätetische Vorschriften, bei deren Beobachtung ein sicherer Heilerfolg zu hoffen ist. So in die Augen fallende Beweise eines seit Jahren bewährten heilsamen Erfolges empfehlen gewiß dieses Hausmittel nicht nur dem Publicum, nicht nur den Ärzten, sondern auch der Aufmerksamkeit der Medizinalbehörden, die bei Ertheilung der Gebrauchserlaubnis oder eines beliebigen Verbotes solcher Mittel Veranlassung haben dürften, weniger nach dem Maßstabe für unser erfindungsreiches Zeitalter nicht mehr passender veralteter Verordnungen, als nach den vorliegenden unzweifelhaften Resultaten zu urtheilen. Wir sind weit entfernt zu behaupten, daß solche Hausmittel den Arzt entbehrlich machen, aber warum sollte der Arzt

selbst sich solcher einfacher Mittel nicht bedienen, wenn damit mehr erreicht wird, als mit kunstvoll combinirten Rezepten? Des Arztes Pflicht und Beruf ist, dem Gebrauch schädlicher Arcana zu steuern, den Gebrauch solcher Mittel aber, von denen er Heilerfolge zu hoffen berechtigt ist, zu fördern und dem Patienten das erforderliche diätetische Verhalten zu empfehlen, ohne welches auch das sicherste Heilmittel zum Gifte werden kann. Wie alles Gute ohne Kampf nur selten zu einer allgemeinen Anerkennung gelangt, hat auch der Mayer'sche Brust-Syrup erfahren; nichtsdestoweniger hat er aber, trotz aller oft aus Neid, Mißgunst und Scheelsucht seiner Verbreitung gemachten Schwierigkeiten, siegreich seinen ehrenvollen Platz im Reiche der Natur-Heilkunde behauptet. Von denen, welche diesen Brust-Syrup gebraucht, werden wenige durch den Erfolg unbefriedigt geblieben sein, Andere aber, falls sie je in die Lage kommen, in irgend einem der vorbenannten Leiden Hilfe zu bedürfen, und durch vollkommenes Vertrauen zu derartigen Hausmitteln sich vielleicht vom Gebrauche abhalten lassen sollten, mögen die Mahnung beherzigen: „Prüfet Alles und das Gute behaltet.“

Indem wir den G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup der Aufmerksamkeit des leidenden Publicums empfehlen, haben wir nur hinzuzufügen, daß wir die Ansicht gegen Jedermann vertreten können, daß solche Erfindungen und deren Verbreitung immer ein Gewinn für das Allgemeine sind, da die Summe der medizinischen Erfahrungen durch solche jedenfalls unschädliche Hausmittel-Experimentirung ungemein bereichert und durch die täglich sich vermehrenden Reklamen das Nachdenken der Patienten wie der Aerzte selbst über das, was eben der allgemeine, sehr ungünstige Gesundheitszustand, namentlich von Breslau, erheischt, befördert wird. Wir haben schon öfters Demonstrationen gegen die Reklame gelesen, finden es aber durchaus nicht gerechtfertigt, wenn sich Männer der Wissenschaft über das Umsichgreifen solcher Bemühungen und Anpreisungen beklagen. Auch entsteht für eine Sache nur, wenn sie sich bewährt hat, und zum Ruhme der besten Sache ist eben wieder die Reklame notwendig. Ohne sie muß jedes Verdienst verflummern, alle Gelehrsamkeit ist vergeblich, wenn sie sich nicht selbst geltend macht, und wenn z. B. einzelne Aerzte durch die Reklame berühmt werden, als Andere, welche eben so große oder größere Verdienste haben, aber ihren Ruf vernachlässigen, so haben diese Herren, welche ihr Licht unter den Scheffel stellen, es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie nur in kleinen Kreisen geachtet, aber niemals berühmt werden.

*) Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

3. 2416. (2) Nr. 6207.

G d i f t.

Im Nachhange zum Ertheile vom 26. August 1863, 3. 4470, wird erinnert, daß in der Executions-sache des Josef Sterle von Vaisch gegen Michael Thomasz von Vaisch, Nr. 20, p. 149 fl. 2 kr. C. M. am 16. Dezember 1863, früh 9 Uhr, hiemit zur III. Realoffertung geschritten wird.

R. k. Bezirksamt Feititz, als Gericht, den 16. November 1863.

3. 2411. (2)

Anzeige.

Im Hause des Ferdinand Maszar zu Krainburg am Hauptplatze, Nr. 117, ist ein für jedes Handlungs-geschäft vollkommen geeignetes Gewölbe mit einem gleich daneben befindlichen Magazin und einer geräumigen Wohnung im ersten Stocke rückwärts sogleich zu übernehmen, und das Nähere darüber im II. Stocke bei dem Hauseigenhümer zu erfragen.

3. 2446. (1)

Die erste Abtheilung

von

Sattler's Kosmoramen

auf dem Congressplatze schließt am 9. December Eintritt 20 kr. 3. W.

3. 2442. (1)

Ein geräumiger

Cisfeller

ist zu verpachten. Nähere Auskunft wird aus Gefälligkeit im Comptoir der Laibacher Zeitung ertheilt.